

Prinzip Weinstock

Vor einigen Wochen kam ein mir gut bekannter Winzer vorbei, und ich zeigte ihm meinen Garten. Als er den vor zwei Jahren gepflanzten Weinstock sah, durchzuckte es ihn. Er fragte mich, ob er ihn zurückschneiden dürfe, denn das wäre dringend an der Zeit. Ich antwortete: "Sie sind der Fachmann" und gab ihm meine Gartenschere. In Windeseile schnitt er den Rebstock zurück, der nun freilich etwas kahl aussah. "Jetzt wird der auch tragen" versicherte mir mein Gartenhelfer.

Es ist nicht unbedingt schön, mit anzusehen, wie ein Gewächs zurechtgestutzt wird. Schon als Kind hat es mich verwirrt, wenn ich bemerkte, dass Bäume zurückgeschnitten worden sind. Erst später habe ich gelernt, dass man damit den Gewächsen einen Gefallen tut. Bäume, Sträucher, oder eben Weinstöcke: sie wachsen besser.

Diesen Tatbestand greift Jesus im Evangelium auf (Joh 15, 1 - 8). Immer wieder spüren wir bei seinen Reden, dass er mit Landwirtschaft und den sonstigen Fragen des alltäglichen Lebens vertraut war. Um die Beziehung zwischen Gott und den Menschen zu erklären, benutzte er Bilder, die den einfachen Leuten seiner Zeit bekannt waren,

Im Bild des Weinstocks geht es um Reinigung des Menschen, damit der sich auf das Wesentliche seines Lebens besser konzentrieren kann. Also:

Wovon habe ich mich zu trennen, weil es mich - im wahrsten Sinne des Wortes - zerstreut? Zerstreung für sich ist zunächst einmal nichts Negatives. Nachdem ich gearbeitet und etwas geleistet habe, muss (!) ich wieder zur Ruhe kommen und irgendetwas machen, was mich wieder auf andere Gedanken bringt. Aber es gibt die Gefahr, dass mein Handeln und Tun, meine Begegnung mit Mitmenschen nicht mehr konzentriert geschieht. Wenn ich jemanden treffe, geht es im Moment der Begegnung nur um ihn und mich. Ich will dann teilnehmen an seinen Sorgen und Freuden, wie auch mein gegenüber mich ganz wahrnehmen will. Irgendwelche andere Gedanken: was ziehe ich morgen an, was koche ich eigentlich heute Mittag usw. haben da keinen Platz. Diese Gedanken gehören "zurückgeschnitten", wenn mein Gegenüber und ich uns ernst nehmen wollen.

Und es gibt negative Tendenzen in Form von böartigen Witzen oder schlechten Gewohnheiten, von denen ich mich zu trennen habe. Bis heute bin ich meinen Mitschülern dankbar, die mich auf Solches hingewiesen haben; nur so konnte ich das auch bei mir korrigieren. (Was da genau war, wollen Sie jetzt nicht wissen...)

Sich selbst so zu reinigen, macht anfangs nicht unbedingt Spaß. Im Nachhinein aber bereichert es dich. Es hilft dir auf dem Weg, Christ zu werden.

Herbert Cavelius, Pfr. - Kooperator

